

20 Jahre Stiftung Jugend Musiziert Niedersachsen.

Festrede von Prof. Dr. Eckart Altenmüller

Warum Musikförderung für Kinder und Jugendliche so wichtig ist

1. Musik ist unverzichtbarer Teil unseres menschlichen Daseins

Soweit man es heute weiß, haben die Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten musiziert und gesungen. Die ältesten Musikinstrumente, die Flöten aus Elfenbein aus dem oberen Donautal sind über 40.000 Jahre alt. Musikalisches Handeln und Musikwirkungen sind in unseren Genen angelegt.

2. Teilhabe an Musik ist ein Menschenrecht

Menschenrechte sind Rechte, die jedem Menschen zustehen. Sie gelten jederzeit und überall. Musikalisches Handeln ist Teil unseres Erbguts und wir haben ein angeborenes Bedürfnis uns musikalisch zu betätigen. Die Möglichkeit, Musik zu hören und zu machen ist Teil unserer menschlichen Natur. Musik gehört zu Homo sapiens.

3. Musik entsteht aus unserem tiefen Bedürfnis nach emotionaler Mitteilung

Wir können mit Musik das ausdrücken, was wir nicht mit Worten sagen können. Der Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy hat das in einem Brief an seinen Verwandten Marc André Souchay 1842 so ausgedrückt: Es wird so viel über Musik gesprochen, und so wenig gesagt – ich glaube, die Worte überhaupt reichen nicht hin dazu, und fände ich, daß sie hinreichten, so würde ich am Ende keine Musik mehr machen. – Die Leute beklagen sich gewöhnlich, die Musik sei vieldeutig, es sei so zweifelhaft, was sie sich dabei zu denken hätten, und die Worte verstände doch ein jeder. Mir geht es aber gerade umgekehrt.....

Das, was mir eine Musik ausspricht, die ich liebe, sind mir nicht zu unbestimmte Gedanken, um sie in Worte zu fassen, sondern zu bestimmte¹.

¹ Zitiert nach einer nicht adressierten Abschrift von eigener Hand, Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz, N. Mus.ep. 3231

4. Musik schafft und vertieft Gemeinschaft

Gemeinsames Musizieren und gemeinschaftliches Musikhören verstärkt zwischenmenschliche Bindungen und schweißt die „Gruppe“ zusammen.

5. Musik entsteht aus unserer Sehnsucht nach Transzendenz und Sinn

Musik hören und Musik machen verbindet uns mit der Vergangenheit, denn wir hören und spielen Musik, die vor vielen Jahren oder Jahrhunderten entstanden ist. Und Musik wird immer weiter bestehen, auch wenn wir einmal nicht mehr leben. Musik verweist oft über das Konkrete hinaus: Sie öffnet Räume für Imagination, Erinnerung, Sehnsucht und für das Unaussprechbare. Dadurch entsteht ein Sinn-Erleben, Musik ist größer als wir es selbst sind.

6. Musik stellt Gewohntes in Frage und ermutigt zur Auseinandersetzung

Komponistinnen und Komponisten, Singer-Songwriter, Improvisateure, kurz, Musikerinnen und Musiker sind kreativ und bringen Neues in die Domäne der Musik. Sie brechen mit Traditionen, Gewohnheiten und beleuchten Werke aus anderen Blickwinkeln. Manches klingt beim ersten Hören provokativ. Wenn man sich aber darauf einlässt, kann es neue Welten öffnen. Musik wird damit zu einem dynamischen Zukunftsträger.

7. Musik hören ist immer Gehörbildung und damit Lernen

Musik ist zeitlich organisierter Klang. Unser Gehirn liebt Muster und Vorhersagbarkeit. Wenn wir Rhythmen, Harmonien oder Melodien hören, erkennen wir wiederkehrende Strukturen – das vermittelt Kohärenz und kann ein Gefühl von „es passt zusammen“ erzeugen. Diese Ordnung in der Zeit ist wie ein kleines Modell von Sinn: aus Chaos entsteht Form. Und es ist ein Lernvorgang. Unser Gehirn belohnt die Erfahrung des Lernens mit der Ausschüttung des Neurohormons „Dopamin“.

8. Musik machen erhöht die Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit bedeutet, dass ich mit meinem Handeln etwas bewirken kann. Musik stärkt dieses Gefühl auf mehreren Ebenen: Musik kann Energie mobilisieren, Mut und Zuversicht geben. Wenn wir im Takt gehen, tanzen oder ein Instrument spielen, erleben

wir unmittelbar: „Ich habe Kontrolle über meinen Körper“. Musik machen heißt auch üben, Fortschritte bemerken, Stücke bewältigen. Diese sichtbaren Lernerfolge stärken das Vertrauen: „Wenn ich dranbleibe, schaffe ich es.“ Und schließlich vermittelt gemeinsames Musizieren Zugehörigkeit und Anerkennung.

9. Musikalisches Handeln ist verbunden mit dem Erleben von Beziehungen

Beim Musizieren spüren wir unmittelbar, wie unser Körper Bewegungen und Klang hervorbringt. Wir spüren somit uns. Damit erleben wir eine Beziehung zu uns selbst. Es entsteht ein dialogisches Verhältnis: Ich tue etwas und mein Instrument oder meine Stimme antworten. Enge Beziehungen zu anderen Menschen werden in Ensembles, Orchestern oder Chören geknüpft, da gemeinsames Musizieren immer mit einem ständigen Achten aufeinander einhergeht. Man reagiert auf Tempo, Dynamik, Ausdruck der anderen, es ist Interaktion in Echtzeit. Dieses „aufeinander hören“ schafft Nähe, Vertrauen und soziale Bindung.

10. Musik hilft der Verständigung innerhalb unserer Kultur

Musik transportiert Gefühle ohne Worte. Wer aus derselben Kultur kommt, erkennt diese emotionalen „Signaturen“ sofort. Beispiele sind Trauermärsche oder festliche Fanfaren. Ihre Wirkung ist zwar kulturübergreifend verständlich, aber innerhalb einer Kultur besonders klar codiert. Musik strukturiert darüber hinaus Feste, Zeremonien, religiöse Handlungen. Durch gemeinsames Singen und Tanzen entsteht synchrones Verhalten, das Zugehörigkeit stärkt. So wird Musik zum Medium von sozialer Kohärenz: „Wir gehören zusammen“. Musik trägt auch zum Identitätsgefühl in einer Kultur bei. Bestimmte Melodien, Stile oder Instrumente stehen für die Identität einer bestimmten Gruppe oder Nation. Beispiele dafür sind Nationalhymnen, Arbeiterlieder oder auch politische Lieder unterdrückter Minderheiten. Derartige Musiken transportieren kollektive Werte, Geschichten und Identitäten. Musik wird damit zu einer symbolischen Sprache, die Zugehörigkeit signalisiert.

11. Musik hilft der Verständigung zwischen unterschiedlichen Kulturen

Alle Kulturen kennen Musik, sie gehört zur Grundausstattung des Menschen. Bestimmte Formen von Musik, wie Wiegenlieder, mitreißende Trommelrhythmen, laute, aktivierende

und leise klagende Musik sind universell verständlich, auch ohne dass wir eine gemeinsame Sprache sprechen. Musik wird damit zum gemeinsamen Nenner, wenn Sprachen trennen.

Gemeinsames Singen, Tanzen, Musizieren synchronisiert Körperbewegungen, Atmung, und Herzschlag. Diese leibliche Gemeinsamkeit schafft Vertrauen und Nähe, auch zwischen Menschen mit sehr verschiedenen Hintergründen. Auch Musikstile sind kulturell durchlässig: Jazz, Flamenco, Hip-Hop, Salsa oder Bollywood-Musik sind Resultate von kultureller Begegnung. Indem Menschen Musik austauschen, covern oder adaptieren, entsteht kultureller Dialog und gegenseitige Wertschätzung.

Wenn eine Kultur Musik einer anderen aufnimmt oder aufführt, sendet sie das Signal: „Wir hören euch zu, wir lassen uns berühren.“ Konzerte, Festivals oder gemeinsames Musizieren schaffen emotionale Gemeinschaftserlebnisse, die Sprach-, Religions- oder Statusgrenzen überschreiten. Musik wird zum Zeichen von Respekt und Neugier gegenüber dem Fremden.

12. Mit Musik überwinden wir unsere existenzialistische Einsamkeit

Die existenzialistische Einsamkeit meint das Bewusstsein, dass wir als Einzelne in einer unüberschaubaren Welt stehen, getrennt von anderen, und irgendwann sterben. Musik kann diese Erfahrung überwinden oder zumindest lindern, weil sie auf mehreren Ebenen genau das Gegenteil erfahrbar macht: Verbundenheit. Musik kann uns in Resonanz mit anderen, mit uns selbst und mit etwas Größerem bringt. Sie verwandelt Isolation in Verbindung, Sprachlosigkeit in Ausdruck und Sinnlosigkeit in eine erlebte Form von Bedeutung.

Ich hoffe, ich konnte sie von der Wichtigkeit der Musik überzeugen! Und doch lesen wir diese Woche in der Zeitung, dass die Kreismusikschule Göttingen in ihrer Existenz gefährdet ist, dass in Baden-Württemberg der Schulunterricht an Grundschule ersatzlos gestrichen bleibt und dass überhaupt ein stilles Verabschieden musikalischen Handels in der Gesellschaft stattfindet, nicht dramatisch, nicht laut, aber leise spürbar. Hier ist Musikförderung gefragt: Der Wettbewerb „Jugend Musiziert“ ist ein dafür ein wichtiges Instrument. Kinder und Jugendlichen, die sich engagieren, ihre Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und Förderer verdienen Unterstützung. Und es ist so wichtig, dass das für die

Gesellschaft sichtbar wird und nachhaltig bleibt. Unsere Stiftung fördert Auftrittsmöglichkeiten, Stipendien, Kammermusikkurse, Meisterkurse, Beihilfe zu Instrumenten und vieles mehr. Mindestens genauso wichtig ist die immaterielle Förderung, die Aufmerksamkeit, Wertschätzung und der Respekt den Sie, den wir den Kindern und Jugendlichen entgegenbringen. Sie sind Kraftquellen für diese Kinder und Jugendlichen.

Und noch etwas: Gerade die jungen, hoch engagierten Musikerinnen und Musiker benötigen dringend Ermutigung und Unterstützung. In einer von medialem Getöse und kurzfristiger Befriedigung dominierten Welt ist es wichtig, die nachhaltige, anstrengende und strebsame Arbeit dieser Jugendlichen anzuerkennen und zu fördern! Sie sind Rollenmodelle für die Gleichaltrigen und bringen in die heutige, meines Erachtens gefährliche emotionale Verflachung der Lebenswelten Jugendlicher Tiefe, Sinn und Kohärenz.

Lassen Sie uns diese grundhumanistische Haltung, die Musikliebe, aber auch die Anstrengungsbereitschaft, Strebsamkeit und harte Arbeit unterstützen. Lassen Sie uns alle dazu beitragen, dass wir weiterhin so wunderbare, engagierte und tiefgründige Musikerinnen und Musiker haben, die letztlich aus dieser Welt eine bessere Welt machen!

Herzlichen Dank!

Eckart Altenmüller

Göttingen, den 21. 2. 2026